

Frauenpower für die Biolandwirtschaft

Ich darf Ihnen heute an dieser Bio-Tagung

->> Projektion

Maria Müller-Bigler (1894-1969)

vorstellen, die Pionierin der organisch-biologischen Biolandwirtschaft, eine oder die wichtige starke Frau hinter der heutigen Biolandwirtschaft. Sie schuf Weitverzweigtes und Tiefverwurzeltes; denn sie ging ganzheitlich mit Kopf, Herz und Hand stets lösungsorientiert vor. Das war ein starker Anspruch an sich, an ihre Lebensaufgabe.

Ende 2020 erschien ihre Biografie mit dem Titel

->> Bild Buchdeckel

Die weiblichen Wurzeln des Biolandbaus. Ein Leben für das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur, Mann und Frau.

Die Abbildung illustriert, was mit den weiblichen Wurzeln gemeint sein soll. Es ging MM in allem, was sie tat, als Ausbilderin, Buchhalterin, Verwalterin, Schulleiterin, Forscherin, Bodenkundlerin, Vortragende, politisch und sozial denkende und handelnde Frau, Theoretikerin in Wechselwirkung mit Praktikerin, Bauerntochter, Mutter und Ehefrau, kritische Zeitgenossin, kreative Projektentwicklerin und gute Seele um eine gesunde Ernährung, die einen gesunden Boden voraussetzte, und es ging ihr damit ebenso um die Gleichberechtigung sowie Entlastung der Bäuerinnen

Die Fotografie dürfte vor etwa 75 Jahren Ende der 40er-Jahre aufgenommen worden sein.

Wir sehen auf der Abbildung die Ausbilderin Maria Müller-Bigler links im Vordergrund, und junge Frauen, die sich versammelt ums Gemüsebeet herum auf eine Besonderheit konzentrieren. Nehmen wir es voraus: Die meisten der jungen Frauen, welche Maria Müller ab 1932 in den organisch-biologischen Gartenbau eingeführt hatte, konnten ab den 30er Jahren ihre Männer davon überzeugen, vom konventionellen auf den Biolandbau umzustellen. Ein kürzlich verstorbener 80-jähriger Möscherberger Bio-Bauer schätzte, dass etwa 90 Prozent der schweizerischen Biobauern über ihre Frauen umgestellt hätten. Diese Bäuerinnen und viele Bio-Pionierinnen wie Maria Müller halfen im letzten Jahrhundert dem Biolandbau auf den Weg der Verbreitung. Sie bilden die Wurzeln des Biolandbaus. Bio und Frau gehören zusammen.

Schauen wir nun im Folgenden etwas tiefer auf Maria Müller-Bigler Zuerst

: ->> Abb.

1. Ein Überblick über ihr Schaffen
2. Prägende Einflüsse
3. Schwerpunkte ihres Lebenswerks und Aktualität

1. Ein Überblick

Hinter dem heutigen organisch-biologischen Landbau steht eine lange Geschichte und an deren Anfängen Maria Müller. Sie kehrte sich ab von den chemischen Pflanzenschutzmitteln und dem künstlichem Düngen dem organischen Lebendigen zu. Sie vertrat den ökologischen Kreislauf. Ihr wichtigstes Anliegen war die Gesundheit und ihre Basis der gesunde Boden. Wichtig waren ihr die in der Erde liegenden Ressourcen. Daraus lässt sich die Bezeichnung organisch-biologisch ableiten. Die vorsichtig vorgebrachte Empfehlung für eine vegetarische und fleischlose Ernährung muten modern an, waren aber natürlich in der Bauernschaft nicht durchzusetzen. Neben ihrer bodenkundlichen und ernährungswissenschaftlichen Forschung lag Maria Müller auch an einer breiten gemeinschaftsbezogenen Bildung der jungen Bauernschaft. Sie sollte die Bauernsöhne zur Solidarität, tragenden Gemeinschaft und

Selbstreflexion, zu kulturellem und politischem Bewusstsein sowie zur Anerkennung der Werte und Leistung ihrer Mütter, Schwestern und Partnerin anregen, die Bauerntöchter in ihrem Selbstvertrauen und ihrem gesellschaftspolitischen Bewusstsein bzw. ihrem Auftrag als Bäuerin stärken. Sie setzte sich für die Geschlechtergerechtigkeit ein und beeinflusste über ihren Mann die bäuerliche Politik im Nationalrat.

Ein derart umfassendes Wirken war für eine gesellschaftlich und politisch rechtlose Frau nur im Schatten ihres Mannes realisierbar, was zum Teil erklärt, warum sie als Pionierin des Biolandbaus, dessen Anbauprinzipien Biosuisse und Bioland übernommen haben vergessen worden ist, und was auch erklärt, warum sie als teils revolutionäre Ausbilderin in der bäuerlichen Erwachsenenbildung und der Ausbildung der Jungbäuerinnen allmählich vergessen worden ist. Es gibt nur noch wenige ZeitzeugInnen. Sie haben alle Maria Müller hoch geschätzt und von ihr viel gelernt.

Eine Journalistin in der Bauernzeitung fasste Motivation und Inhalt ihres umfangreichen Schaffens mit den Worten zusammen: (Ich zitiere) **„Es war die Gesundheit. All ihrem Denken und Tun ordnete sie die Gesundheit unter. Die Gesundheit bestand für sie nicht nur aus einer gesunden neuzeitlichen Ernährung, wie sie zu jener Zeit gerade aufkam, die Vollkornprodukte und Rohkost im Speiseplan integriert. Vielmehr interessierte sie, wie Pflanzen, Tiere und Menschen miteinander und untereinander vernetzt waren. Sie war der Meinung, dass nur ein gesunder Boden und Menschen, denen es körperlich und geistig gut geht, gesunde Nahrung hervorbringen können“**.

Im folgenden Abschnitt gehe ich auf Lebenseinflüsse und auf ihre Persönlichkeit ein, die ihr breites vernetztes Lebenswerk geprägt haben müssen. Ich möchte darauf eingehen, weil sie m.E. ihr Menschbild und ihre Haltung verstehen lassen und weil sie indirekt auch einen Eindruck geben über den Zeitrahmen von 1894 bis ca.1920. Über die Zeitepoche, die noch bis in die 60er Jahre hinein in übersichtlicher und langsamerer Bahn verlief mit wesentlich einfacheren Regeln als heute, und es gab den I. Weltkrieg und Krisen in einem noch unangefochtenen patriarchalen Umfeld.

Es sind fünf Einflüsse,.

2. Einflüssen, die sie prägten und ihren Weg anbahnten.

Sie erklären auch teilweise, warum sie auf zwei Gebieten, im biologischen Landbau und in der ganzheitlichen Frauenbildung und Frauenförderung, nachhaltige Pionierleistungen geschaffen hatte.

Blicken wir zuerst in ihre Kindheit: Ihr Sohn, Beat Müller sagte in einem Interview, seine Mutter Marie sei diejenige gewesen, die als Kind die Familie zusammengehalten habe, sie die Erstgeborene, die Tochter einer überlasteten Mutter von sieben Kindern Und der 17 Jahre jüngere Bruder sagte, er sei hauptsächlich von ihr liebevoll aufgezogen worden. Grund: Der Aufbau eines heruntergekommenen Landwirtschaftsbetriebes, den ihre Eltern gekauft hatten, habe die Mutter bzw. die Eltern voll beansprucht. Diese Kindheitserfahrung dürfte wesentlich zu ihrem späteren Verantwortungsbewusstsein und ihrer mütterlichen Fürsorglichkeit oder ihrem späteren durchgehenden Helferwillen beigetragen haben. Und hier dürften sich auch die ersten Würzelchen gebildet haben, dass sie sich dafür einsetzte, die Situation der Bäuerin im Kleinbauerntum zu verbessern und auf deren Bedeutung als Mutter und Ehefrau immer wieder hinzuweisen.

Zur Jugend: Gegen den Willen ihrer Mutter liess sie sich wahrscheinlich ein Jahr nach dem Volksschulabschluss mit 16 oder 17 Jahren in der vom Gemeinnützigen Frauenverein 1906 gegründeten Gartenbauschule für Frauen ausbilden. Diese breite Institutions- und Ausbildungserfahrung dürfte ihr später bei der Gründung der Hausmutterhschule für junge Bauerntöchter einiges an Rüstzeug in die Hand gegeben

haben. Dieses Angebot für Frauen von frauenengagierten Frauen könnte diese wache junge Bauerntochter auch für Fragen der Frauenförderung oder für das Thema Gleichberechtigung sensibilisiert haben. Ich zitiere dazu aus dem Rückblick 50 Jahre Gartenbauschule für Frauen, wo es zur Idee der Gründung heisst: (Ich zitiere) **Der damals 18jährige Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein stand unter der Leitung ausserordentlich begabter Frauen: . . . Ihr grosses Anliegen war, die Töchter unseres Landes besser auszubilden, besser zu schulen und ihnen neue Berufe zu erschliessen. Sie wollten die Frauen von der Enge des Nur-Haushaltens befreien. Leibesübungen und gesunde Ernährung wurden empfohlen.** „Zitende)

Die Lehre und Praxis der Botanik – eine wichtige Voraussetzung für die spätere Forschungsarbeit, die Frauenbildung und –förderung, für ihre Lehrtätigkeit an ihrer Haus-Mutter-Schule für junge Bauerntöchter.

Eine dritte wichtige Vorbereitung auf ihre künftige bodenkundliche Arbeit war zweifellos die Begleitung ihres Mannes während seines Studiums bis zur Promotion Ende 1921. Da war sie 27 und Mutter eines nunmehr 3- bis 4-jährigen Sohnes. Es ist nicht nur das wissenschaftliche Arbeiten, das sie sich als Assistentin oder Mitstudentin während des Studiums der Botanik ihres Mannes angeeignet hatte, sondern auch Wissen über die ökologischen Vorgänge im Boden und das wissenschaftliche Arbeiten. Dabei habe sie zudem die Hälfte zur Dissertation beigesteuert. Was für eine fundierte Ergänzung für ihre eigenen beginnenden Bodenstudien und ökologischen Untersuchungen!

Und der vierte Einfluss betrifft ihre politische und gesellschaftliche bzw. soziale Wurzel. Diese dürfte bereits angelegt worden sein, doch es fehlte wahrscheinlich bis dahin weitgehend das Bewusstsein für ihren auf sie zukommenden humanen Auftrag. Sie stiess auf das gesellschaftskritische Buch „Die neue Schweiz.“, 1917 während des I. Weltkrieges vom Bündner sozial-religiösen Theologen Leonhard Ragaz geschrieben. Es sensibilisierte sie nicht nur, sondern mobilisierte sie für ihren zukünftigen umfangreichen Bildungsauftrag. Er schrieb, in der traditionellen Bildung stünden nicht die Seele, sondern die Maschine, nicht die Persönlichkeit, sondern die Sache. Eine Demokratie setze zudem eine Volksgemeinschaft der Gleichberechtigung und Gerechtigkeit voraus, wobei die Frauen als gleichberechtigte Mitglieder in die Gemeinschaft hineingehörten. Deshalb brauche die Bildung Erziehung zur Gemeinschaft, zur Verantwortlichkeit und uneigennütigen – mütterlichen Fürsorglichkeit. Die Bildung müsse wieder zu den Müttern zurück. Am schlimmsten stehe es jedoch hinsichtlich Konkurrenz und materiellem Denken in der Bauernschaft.

Ich glaube, das war noch das Puzzle, das gefehlt hatte. Maria Müller hat bis jetzt Anfang der 20er Jahre stets geholfen, wo Hilfe Not tat. Sie studierte bereits alles, was sie über die neuzeitliche gesunde Ernährung zu wissen gab, war daran, den Zusammenhang zwischen gesundem Boden und gesunden Nahrungsmitteln auszukunden, und erkennt nun durch diese sozialpolitische und vielleicht schon seit der Ausbildung in der Frauengartenbauschule und auch durch die Kindheitserfahrung, dass die Beschäftigung mit Gesundheit bzw. gesunder Nahrung über den Teller- und Gartenrand weiter auszudehnen war, auf den gesellschaftlichen und geistigen Gesundheitszustand des BAuernstandes. Hatte sie bis jetzt im Privaten schon vernetzt gehandelt, so fing sie nun an, ihr ganzheitliches Denken und Handeln auf einen grösseren Kreis auszudehnen, wobei die Bäuerin und Mutter in den Vordergrund treten wird. **Denn die Gesellschaft könne nur dort weiterwachsen, wo die Mutter aufgehört habe zu wirken**, sagte sie einmal in einem Vortrag an einer FRauentagung Ihre Bildungsstätte wird sie Haus-Mutter-Schule nennen. Ihre Einsicht: Sowohl den Mutterboden im Acker und im Garten als auch der menschliche Mutterboden, die Grundlagen des Lebens bedurften der Gesundheit.

Paul Walder, der Prättigauer Bergbauer und Vorstandspräsident des Bioforums, das ihre Biografie herausgegeben hat, schrieb zu ihrem Lebenswerk und ihrer damit verbundenen Persönlichkeit: (ich zitiere):

Wie im Boden alles miteinander vernetzt und verwoben ist, hat auch sie vernetzend gewirkt. Vom Boden zur Pflanze zur Nahrung, Gesundheit, Erziehung, Gleichberechtigung und sozialer Hingabe. Mit dem einzigen Bindemittel, der Liebe.“ (Zitat Ende)

Der Begriff Liebe umschreibt Maria Müller als soziales Tun, ein alltägliches Tun in gemeinschaftlicher Wechselwirkung. Es ist die soziale Tat. (Ich zitiere):

„Die Liebe, die wahre Liebe ist Tätigkeit, Arbeit, Zusammenarbeit, Schaffen für andere und für sich.“

1914 heiratete sie 20-jährig den 23-jährigen ehemaligen Lehramtspraktikanten an ihrer Oberstufenklasse, der offensichtlich diese geistig und charakterlich auffallend starke Schülerin nicht mehr aus den Augen gelassen hatte. 1918 kam ihr Sohn Beat auf die Welt, der ein Einzelkind blieb. Grund für ihr Interesse an Ernährungsfragen waren ganz am Anfang eigene Gesundheitsprobleme. Das junge Ehepaar war kränklich. Dr. Hans Müller, ihr Ehemann unterrichtete noch bis 1928 an der Sekundarschule in Grosshöchstetten. Von 1928 bis 1946 war er Nationalrat.

Ich komme nun im dritten Teil meiner Ausführungen zu ihrem drei Schwerpunkten ihres Lebenswerkes. Ein Überblick zeigt das unsäglich vielfältig umfassende Gesamt ihrer Projekte. Und ich werde anschliessend noch kurz auf ihr Verständnis des org.-biolog. Garten- und Landbaus und ihr Engagement für mehr Rechte und Anerkennung der Bäuerin eingehen. Die angewandten Landbauprinzipien hat Bioland adäquat aktualisiert in ihre Richtlinien übernommen.

3. Schwerpunkte ihres Lebenswerkes

Es sind acht Projekte, die sie während Jahrzehnten teils nur um einige Jahre leicht gestaffelt parallel nebeneinander initiierte, realisierte, gestaltete und deren Fäden sie hauptverantwortlich im Hintergrund unsichtbar in Händen hielt. Sie setzte ihre Ideen, sofern sie diese als realistisch einschätzte, zielgerichtet und konsequent um. So entstand ein unvorstellbar breit vernetztes Lebenswerk.

Abbildung Werkübersicht Zeit geben, diese zu lesen

	<p>Ab 1915 Forschung Neuzeitliche gesunde Ernährung</p> <p>Ab 1920er Jahre Entwicklung biologische Garten- und Landbaumethode</p> <p>1923 Mitgründung Bund schweizerischer abstinenter Bauern, Buchhaltung und Beratung</p> <p>Ab 1924 Bildung der jungen Bauernschaft in Volkshochschulkursen, an Wochenenden, an Diskussionsabenden und Bildungswochen im Schloss Hüniberg (hier bis 1932 bis zur Gründung Bildungsstätte auf dem Mösberg)</p> <p>1926 Gründung der Jungbauernbewegung bzw. der Bauernheimatbewegung, heute Bioforum Schweiz</p> <p>1928-1946 Indirektes Sozial- und agrarpolitisches Engagement im Nationalrat über ihren Mann,</p> <p>1923-1967 Buchhaltung und Verwaltung für den Verband abstinenter Bauern, die Bauernheimatbewegung, das Bildungszentrum die Bibliothek</p> <p>1932-1967 Gründung Bildungszentrum mit Hausmutterchule Unterricht und Leitung</p> <p>1946 bis heute Initiative: Genossenschaftliche Vermarktung ab</p> <p>1946 bis heute Gründung der „Vierteljahresschrift Kultur und Politik“</p> <p>3 Broschüren zum Leben im Boden, Ernährung für die Bauernfamilie, zum Garten- und Landbau und viele Artikel in „Kultur und Politik“</p> <p>Viele Vorträge</p>
--	---

		Ausbildung von ein bis zwei KV-AbsolventInnen Haushalt und Gartenarbeit, Mutter
		Beraterin der Bauern Separate Koch- und Gartenkurse

Projekt

Gesunde Ernährung

Schon seit den 1910er Jahren beschäftigt sie die gesunde Ernährung, die nicht nur von der Zusammenstellung der Lebensmittel, von roh oder gekocht, sauer oder basisch, mehr Gemüse und weniger Fleisch, sondern auch vom gesundheitlichen Zustand des Bodens abhing. Eine gesunde, neuzeitliche Ernährung bedinge die Entwicklung des organ.-biolog. Landbaus und wolle etwas Fundamentales für die Gesundheit primär der Menschen, aber auch der Pflanzen und der Tiere tun. Trotz des überragenden Wertes der pflanzlichen Nahrung empfahl Maria Müller keine reine vegetarische Kost im Bauernhaus. Dagegen plädierte sie dafür, diese nicht mehr als gering zu erachten. Es war ihr zudem wichtig, auch den Mann für die gesündere fleischärmere Ernährung zu überzeugen. In ihren separaten Kochkursen für Bäuerinnen zeigte sie z.B. auf eigene lebendige und originelle Art, wie dies gelingen könnte: und sie achtete immer auch auf Sparsamkeit. Das tönnte z.B. so; (wW, S. 124.) Ich zitiere aus einem 2-Wochen-Rezept:

Projekt

Garten- und Landbau

Bis 1932 in ihrem privaten Garten, ab 1932 zusätzlich im Schulgarten des Bildungszentrums Möschberg Maria Müller entwickelt ihre eigene Anbaumethode. Es ging ihr um die Förderung und Erhaltung des millionenfachen Lebens im Mutterboden und das Tierwohl; denn die Gesundheit des Menschen sei abhängig von der Gesundheit der Pflanze, dem Wohl und der Gesundheit des Tieres. Alles Werden und Vergehen gehe auf das Lebendige zurück, schrieb der deutsche Arzt und Bakteriologe Hans Peter Rusch, der ab 1952 mit Maria Müller zusammenarbeitete, in einem Aufsatz mit dem Titel „Das Leben der Mutter Erde und seine Pflege“. Dies erfordere eine Landwirtschaft, die den Humus pflegt und vermehrt. **Wer diese Ordnung zerstöre, zerstöre sich selbst.**

ER wies deshalb, immer auch im Sinne von Maria Müller, schon vor mehr als 60 Jahren auf die Gefahr der technologischen Entwicklung und mit ihr der maschinellen Bodenbearbeitung hin. wW S. 51, und je nach Zeit aus einem Kultur und Politik Artikel von 1966 vorlesen.

Projekt

Die Hausmutterschule 1932 - 1967

1932 eröffnete sie die Hausmutterschule für junge Bauerntöchter als Teil der Bauernheimatschule, des ab 1932 geistigen Zentrums der Bewegung. Es hätten, so sagte sie in einem Vortrag

neue Gedanken der Bildung im Bauern- und Landvolk in der alltäglichen Praxis verwirklicht werden müssen.

Und 1947 schrieb sie, ihr Hauptanliegen sei gewesen

häuslicher Vergiftung und Überlastung eine grosse Seele entgegenzustellen.

Wer einen gesunden starken Bauernstand erhalten will, der muss alles tun, was das Los seiner Frauen erleichtern und ihren kulturellen Aufstieg ermöglichen kann: Die Not der Mutter an der Wurzel lindern.

ihr Grundanliegen:

In ihrer 1968 zum ersten Mal erschienenen Broschüre „Praktische Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau“ beschreibt Maria Müller in der Einführung, was für eine Einstellung und Arbeitsweise der Bio-Garten- und Landbau verlange: (Ich zitiere)

Wer biologisch Land- und Gartenbau betreiben will, muss vor allem bereit sein, die Lebensgesetze des Bodens – seiner Bewohner und der Pflanzen kennen zu lernen. Er muss bereit sein, sie zu respektieren, nach ihnen zu handeln. Das bedingt infolgedessen zuerst ein entsprechendes Denken, eine entsprechend geistige Haltung.“

Krankheit, Leid, Erschöpfung oder Zerstörung einer Familie entstünden, wenn die Mutterordnung oder die Lebensgesetze – durcheinander gebracht würden. Ursache dafür sei in erster Linie

das Nützlichkeitsdenken, das nur die seelenlose Effizienz oder das Materielle gewichte.

Es führe zur Überlastung der Bäuerin. Meist ohne Anerkennung ihrer weit umfassenden Leistung von Seite des Mannes. Dies zu ändern, betrachtete Maria Müller als ihr wichtigstes soziales Anliegen. Deshalb appellierte sie auch über ihren Mann an den Bildungsanlässen regelmässig ans Gewissen der jungen Bauern:

Es sei für die Bauernschaft wichtig, die inneren Werte der Bäuerin und Mutter anzuerkennen und Mitverantwortung für die Familie zu übernehmen. Der Einbezug der Frauen in die Bewegung und ihre Mitsprache habe eine viel grössere Bedeutung, als man ahne.

Jeder Diskussionsabend, der sich nicht diesem Thema annehme, sei ein verlorener Abend.

Ihre Aktualität

Maria Müller hatte zum Mittel der Selbsthilfe und Eigeninitiative gegriffen. Sie glaubte, auf diesem Weg als politisch rechtlose Frau mehr zu erreichen, als für das Stimmrecht zu kämpfen. Hingegen war sie für die gleichberechtigte und gleichwertige Mitsprache der Bäuerin in allen ihren Belangen. In vielem war sie dabei auf die Repräsentation und Verbreitung ihrer Anliegen auf ihren Mann angewiesen. Er war als Mann des Wortes dafür bestens geeignet. Und er gewann dadurch grösseres Ansehen als die Urheberin seiner Botschaft, was ihm, doch nicht ihr, wichtig war.

Maria Müller war nicht nur einzigartig für ihre Zeit. Ihre Anliegen für die Bio-Landwirtschaft und Bauernschaft sind teils in abgeschwächter, teils in vielfältig verstärkter Weise aktuell geblieben.

Esther Thalmann schreibt in der Bauernzeitung 2020 (Ich zitiere)

Obwohl sie bereits vor über 50 Jahren starb, hat das Wirken von Maria Müller nichts an Aktualität verloren. Heute wäre sie vielleicht ein Teil der Klimabewegung, Aktivistin gegen Wood Waste, hätte ein Projekt rund um die Solidarische Landwirtschaft am Laufen, wäre wahrscheinlich der veganen Kost nicht abgeneigt, hätte sicher an vorderster Front am Frauenstreik mitgemacht und würde sich für die soziale Absicherung der Bäuerinnen einsetzen.

Maria Müller erkrankte 1967 und sie starb 1979 vier Tag nach ihrem 75. Geburtstag.

Im Nachruf der von ihr begründeten Vierteljahresschrift „Kultur und Politik“, die es heute noch gibt, stand:

Sie war allen eine gute Mutter und eine grosse Seele

Diana Bach, November 20202